



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fest der Erscheinung des Herrn – Epiphania

6. Januar 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint schon. (1. Johannes 2,8b)

Dieser frohe Ruf aus dem 1. Johannesbrief steht als Spruch über dem Epiphaniastag, dem Fest der Erscheinung des Herrn. Der Volksmund spricht auch gern vom Dreikönigstag.

Bis ins 4. Jahrhundert hinein feierte die Alte Kirche an diesem Tag die Geburt Jesu. Mittlerweile steht Epiphaniastag ganz im Zeichen der Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland, wie sie im Matthäus-Evangelium überliefert wird. Die Erzählung hat ihren Kern darin, dass die Liebe und Herrlichkeit Gottes im Kind von Bethlehem sichtbar wird und um die Welt geht. Diese Botschaft soll uns durch den heutigen Tag und darüber hinaus begleiten.

EPISTEL

im Brief an die Gemeinde in Ephesus im 3. Kapitel

Deshalb sage ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden – ihr habt ja gehört von dem Auftrag der Gnade Gottes, die mir für euch gegeben wurde: Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich zuvor aufs Kürzeste geschrieben habe. Daran könnt ihr, wenn ihr's lest, meine Einsicht in das Geheimnis Christi erkennen.

Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium, dessen Diener ich geworden bin durch die Gabe der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben wurde.

Epheser 3,1-7

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 545

1. Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg, führ uns zur Krippe hin, zeig, wo sie steht, leuchte du uns voran, bis wir dort sind, Stern über Bethlehem, führ uns zum Kind!

2. Stern über Bethlehem, nun bleibst du stehn und lässt uns alle das Wunder hier sehn, das da geschehen, was niemand gedacht, Stern über Bethlehem, in dieser Nacht.
3. Stern über Bethlehem, wir sind am Ziel, denn dieser arme Stall birgt doch so viel! Du hast uns hergeführt, wir danken dir. Stern über Bethlehem, wir bleiben hier!
4. Stern über Bethlehem, kehren wir zurück, steht noch dein heller Schein in unsrem Blick, und was uns froh gemacht, teilen wir aus, Stern über Bethlehem, schein auch zu Haus!

Text und Melodie: Alfred Hans Zoller 1964

EVANGELIUM

bei Matthäus im 2. Kapitel

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin.

Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrenet und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land. Matthäus 2,1-12

PREDIGT

über Jesaja 60,1-6

Drei Menschen sind auf der Suche. Drei Menschen mit einer Sehnsucht, die so groß ist, dass sie ins Unbekannte aufbrechen. Wir wissen nichts über ihr Leben, aber eins steht fest: Mag ihr Leben noch so prächtig gewesen sein, etwas fehlte, es war nicht komplett. Diese Lücke, diese Sehnsucht war so spürbar, dass sie dafür alles zurückgelassen haben und aufgebrochen sind. Das, was sie suchten, war ihnen wichtiger als alles, was sie in ihrem Leben schon gefunden hatten. Doch ihr Aufbruch war keine Verzweiflungstat, sie folgten keinem Hirngespinnst, sondern waren voller Hoffnung, das Gesuchte auch zu finden; die Hoffnung erstrahlte vor ihnen wie ein Stern und erhellte ihren Weg.

Obwohl im fremden Land unterwegs, waren sie „ortskundig“, denn sie hatten schon in der Heimat den Stern gesehen und folgten ihm. Dennoch gingen sie für einen Moment in die Irre. Ließen sich in die Irre führen von ihrer Vorstellung, ein König müsse in der Hauptstadt, in einem Palast geboren sein. Ein Irrtum, machte er doch Herodes auf die Geburt Jesu aufmerksam – mit schlimmen Folgen. Die Schriftgelehrten brachten die Könige wieder auf den rechten Weg. Mit den heiligen Schriften hatten sie alles zur Orientierung in der Hand. Dieser Stelle im Evangelium haftet etwas Tragisches an: Die Schriftgelehrten wussten um den Messias, sie wussten um den Ort seiner Geburt, doch all ihr Wissen machte half ihnen nichts, brachte sie nicht auf den Weg. Die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland ist eine Geschichte von Orientierung und Desorientierung.

Davor, die Orientierung zu verlieren, fürchten sich viele Menschen, gerade am Anfang eines neuen Jahres. Was ist, wenn der Lebensrahmen nicht mehr reicht, wenn ich aus der gewohnten Lebensbahn geworfen werde? Durch Arbeitslosigkeit oder Krankheit oder das Scheitern einer Beziehung? Was ist, wenn ich mich im Leben nicht mehr zurechtfinde – sei es durch Alter oder weil alles immer komplizierter wird und schneller?

Gerade im vergangenen Jahr haben viele Menschen ihren vertrauten Bezugsrahmen verloren: Weil sie oder geliebte Menschen krank wurden; weil der Arbeitsplatz verloren gegangen ist; weil eine Ausbildung nicht begonnen werden konnte. In Bezug auf Kinder und Jugendliche sprachen Kinderschutzexperten von einer „verlorenen Generation“. Ich glaube, wir

fühlten (und fühlen) uns alle ein wenig verloren, weil vieles nicht mehr galt oder möglich war, was unser Leben ausmachte: körperliche Nähe, Gemeinschaft, Gottesdienst. In einer Krise kann ich schnell die Orientierung verlieren. Es stellt sich dann die Frage: Bei was – oder besser: bei wem – finde ich Orientierung?

Eine Antwort gibt die Erzählung von den drei Weisen, die einem Stern folgten. Eine andere Antwort gab rund fünfhundert Jahre früher ein Prophet dem Volk Israel, das – zurückgekehrt aus dem Babylonischen Exil – mit dem zerstörten Jerusalem und mit Streitigkeiten zwischen Daheimgebliebenen und Heimkehrenden konfrontiert wird. In die dadurch aufbrechende Resignation und Mutlosigkeit schreibt er:

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt, kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden. Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt. Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.

Diese Verse sind dem Buch des Propheten Jesaja entnommen, das eigentlich das Buch von drei Propheten ist: Der erste Jesaja hat im 8. Jahrhundert die Kapitel 1 bis 39 geschrieben, der zweite Jesaja, auch Deuterojesaja genannt, hat rund zweihundert Jahre später geschrieben (die Kapitel 44–55), seine Leserinnen und Leser sind die nach Babylon ins Exil verschleppten Juden. Der heutige Predigttext aus dem 60. Kapitel wird dem dritten Jesaja, Tritojesaja, zugeschrieben, er schreibt um 520 vor Christus an die aus dem Exil heimgekehrten Juden.

Jetzt hört sich „Heimkehr“ positiv an, doch die Situation in der Heimat war alles andere als gut. Der Tempel in Jerusalem war zerstört, die Stadtmauern geschleift, es kam zu Auseinandersetzungen mit der im Land verbliebenen Bevölkerung – auch aufgrund von Versorgungsengpässen bei

Nahrungsmitteln und Wohnraum. Also keine rosige Situation. Hier hinein spricht Jesaja die Worte über „Zions künftige Herrlichkeit“ – wie das 60. Kapitel in der Lutherbibel überschrieben ist.

Licht, Glanz, Strahlen – der Prophet Jesaja weissagt mit so starken, lebendigen Worten, dass das Licht fast hörbar wird. Licht für die Ohren. Zukünftiges Licht, das schon heute die Dunkelheit erhellt. Ein Strahlen, das ein Lächeln auf die Lippen zaubern kann. Denn das, was der Prophet großartig beschreibt, steht noch aus, darauf dürfen wir uns noch freuen. Wir leben im Advent des himmlischen Jerusalems, des kommenden Reiches Gottes, dessen Keim die Weisen gesucht und im Stall von Bethlehem gefunden haben. Dass wir uns dieses Licht zusagen lassen, ist so wichtig, wenn um uns herum vieles im Dunkel ist.

Das himmlische Jerusalem, das Reich Gottes ist keine Vertröstung in eine ungewisse Zukunft; es ist ein Versprechen mit Garantie. Garantie, weil es schon mitten unter uns begonnen hat: Mit der Menschwerdung Gottes in Jesus, mit seinem Reden und Handeln hier auf der Erde, auch mit seinem Leiden und Sterben, weil er in der Auferstehung den Tod überwunden hat. Wir sind mitten in der Heilsgeschichte, von der Jesaja spricht.

„Und was hat das mit mir zu tun?“, mag manche und mancher vielleicht fragen. Ganz viel. Denn jede und jeder von uns spielt in der Heilsgeschichte Gottes eine Rolle. Nicht die eines Statisten oder Komparsen, sondern eine Hauptrolle. Sie und ich sind die Lieblingsbesetzung Gottes für Ihre oder meine Rolle. Unendlich geliebt und unendlich wertgeschätzt. Die Welt wäre eine andere, wenn sich das jeder Mensch vor Augen führen und ins Herz sagen würde. Ich bin eine Hauptrolle, und die neben mir sind es auch. Dann würden wir viel mehr aufeinander Rücksicht nehmen; wir können es ja, in der Krise haben wir es uns bewiesen. Dann würden wir einander stützen, miteinander gehen auf dem Weg, den Gott uns führt.

Es ist unsere Aufgabe, als Hauptrolle zu leben und den Nächsten als Lieblingsbesetzung Gottes zu achten und zu lieben. Auch die, die zum Beispiel durch Krankheit, Hunger und Gewalt zu Tode kommen, deren Film – um im Bild zu bleiben – ist nicht zu Ende, sondern kommt zur Vollendung. Das Leben, das Gott für uns vorsieht, kennt keinen Abspann.

Doch noch leben wir nicht vollkommen im Reich Gottes. Wir leben hier und jetzt. Am Ende der Weihnachtszeit. Der Alltag beginnt wieder. Wir können nicht im Glanz bleiben. Genauso wenig wie die Weisen an der Krippe bleiben

konnten. Sie müssen heimkehren. Sie steigen nicht aus dem Alltag aus, sondern wieder ein. Doch sie lassen sich verändert auf ihre Welt ein. Ihre Suche nach dem Mensch gewordenen Gott war kein aus dem Leben herausgerissenes Ereignis, sondern eine Etappe ihres Lebensweges. Das Ziel war die Begegnung an der Krippe. Doch zum Aufbrechen gehört auch das Heimkehren: anders heimzukehren, als sie aufgebrochen sind. Die drei Weisen, die aufgebrochen sind, haben viele zurückgelassen. Doch sie haben die Daheimgebliebenen nicht vergessen, sondern werden ihnen von dem erzählt haben, was sie erlebt und wer ihnen da begegnet ist: Gott in einem Kind. Aufgebrochen sind sie mit dem Stern vor Augen, einem großen kosmischen Zeichen; sie kehren heim mit dem Blick für das Kleine, das vermeintlich Unbedeutende; sie kehren heim mit einem Kind in ihrem Herzen.

Kehren auch wir verändert in unseren Alltag zurück? Hat das Weihnachtsfest Spuren hinterlassen? Oder ist alles so wie vorher – nur vierzehn Tage später? Niemand muss jetzt erschrecken, er oder sie hätte vielleicht eine Gelegenheit zur Veränderung verpasst. Dafür ist es nicht zu spät. Wir können von den Weisen lernen: Innerlich aufbrechen und uns auf das Unerwartete einlassen; Gottes Zeichen deuten, sein Wort zur Orientierung nehmen; im Kleinen das Große entdecken. Gott anbeten, ihm alles sagen, Klage und Dank, ihm unsere Gaben anvertrauen: die Talente, die wir in die Gemeinschaft einbringen können; das Geld, das wir entbehren können.

Wir können uns immer verändern im Vertrauen darauf, dass es Gott ist, der uns zum Guten wandelt. Ohne ihn wären die Weisen nie zur Krippe gelangt, ohne ihn hätten sie in dem Kind nicht den Mensch gewordenen Gott entdeckt. Ohne ihn müssen auch wir nicht in den Alltag zurück!

FÜRBITTGE BET

Großer Gott, du bist das Licht der Welt. Wir aber wandern im Dunkeln. Sag uns ein Wort, das uns den Weg leuchtet, den wir gehen können.

Gütiger Gott, dein Licht vertreibt die Finsternis. Wir aber sind besorgt. Lass es hell in uns werden, damit wir mutig das beginnen, was uns aufgetragen ist.

Gnädiger Gott, du lässt es strahlen über uns. Wir aber haben einen engen Blick. Lass uns sehen, staunen über das, was du uns schenkst.

Als Menschen in deinem Licht denken wir an all die, die es schwer haben in diesen Tagen:

Die krank sind oder im Sterben liegen. Die sich um Angehörige kümmern und sorgen. Die ihre Kinder großziehen. Die einsam sind. Die in Ängsten gefangen sind. Die im Streit leben. Die kämpfen müssen für ihren Lebensunterhalt. Die Verantwortung tragen und Entscheidungen fällen müssen.

Lass uns Menschen sein, die dein Licht empfangen haben, um sich daran zu freuen, um es weitergeben, hinauszutragen in unsere dunkle, schöne Welt.

Großer Gott, du bist das Licht der Welt. Dein Licht vertreibt die Finsternis. Du lässt es strahlen über uns.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

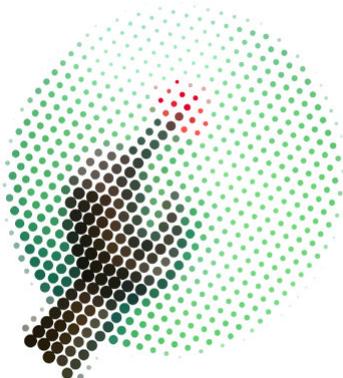
Nehmt eure Lichter in die Hand. Kehrt zurück in euren Alltag.
Die Finsternis vergeht. Das wahre Licht scheint schon.

Gott begleite dich und schütze dein Licht.

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de